

**Zeitschrift:** Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft  
**Herausgeber:** Pro Senectute Basel-Stadt  
**Band:** - (1989-1990)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Biologischer Landbau - Ihrer Gesundheit und der Umwelt zuliebe  
**Autor:** Graber, Claudia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-843667>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Biologischer Landbau – Ihrer Gesundheit und der Umwelt zuliebe

Die Schweizer Landwirtschaft hat vor allem zwei Aufgaben zu erfüllen: Die Bauern sollen einerseits gesunde Nahrungsmittel erzeugen können. Andererseits wird rund die Hälfte (2 Millionen Hektar) der gesamten Fläche der Schweiz landwirtschaftlich genutzt – dem Umweltschutz kommt hier deshalb eine sehr grosse Bedeutung zu.

## Qualität

Wie aber steht es heute mit der Qualität unserer Nahrungsmittel? Tag für Tag stossen wir auf Schlagzeilen in den Zeitungen, hören es in Radio und Fernsehen. Sie verunsichern, aber die innere Qualität der Lebensmittel wird zu Recht in Frage gestellt!

Die Folgewirkungen zum Beispiel von Pestiziden (chemische Schädlingsbekämpfungsmittel) sind seit Jahrzehnten bekannt. Das eindrücklichste Beispiel dafür ist wohl der Stoff DDT (Dichlor-diphenyl-trichlorethan). In der Schweiz ist der Einsatz von DDT mittlerweile verboten. Dennoch sind noch nach 15 Jahren Rückstände dieses Stoffes in unseren Böden vorhanden. Mit der Nahrung gelangt DDT auch in unseren Körper und lagert sich hier ab.

Das Kantonale Laboratorium Basel-Stadt musste in einer Untersuchung feststellen, dass ein Drittel der Gemüse- und Obstproben aus konventionellem Anbau Rückstände von Pflanzenschutzmitteln enthielten, und bei fast jeder 20. Probe wurden die vom Bundesamt für Gesundheitswesen festgelegten Grenzwerte überschritten.

## Umweltschutz

Ähnlich wie in der übrigen Wirtschaft begannen in diesem Jahrhundert auch die Bauern immer mehr technische Hilfsmittel einzusetzen: mehr und grössere Maschinen, künstlich hergestellte Dünger und Pflanzenschutzmittel. Zur Vereinfachung des Anbaus wurden Waldränder und Bäche begründet. Hecken, Feldgehölze und Einzelbäume verschwanden ebenso wie Feucht- und Trockengebiete. Staatliche Subventionen unterstützten diese Vorgänge. Die früher durch viele verschiedene Lebensräume reich gegliederte Landschaft verwandelte sich so über weite Teile unseres Landes in eintönige Ackerflächen. Zahlreiche Probleme sind daraus entstanden: Viele Tier- und Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht oder schon ausgerottet. Für die Landwirtschaft nützliche Insekten- und Vogelarten finden keinen Lebensraum mehr, und dies wiederum macht noch grössere Mengen an Pflanzenschutzmitteln nötig.

Eintöniger sind auch die Fruchtfolgen geworden, und die auf Ertrag

gezüchteten Sorten verlangen grosse Mengen an (chemischen) Düngern. Die Gefahren wie Bodenabschwemmung, Grundwasserbelastung mit Nitrat, Verschmutzung des Trinkwassers mit Pestiziden, Abnahme der Bodenfruchtbarkeit usw. sind uns heute allen bekannt.

## Es geht auch anders!

In der Schweiz gibt es heute über 1000 Bauernbetriebe, die einen anderen Weg gewählt haben. Sie bewirtschaften ihr Land nach den bewährten Methoden des biologischen Landbaus. Die Art der Betriebsstruktur und die Anbautechniken entspringen einem ganzheitlichen, ökologischen Denken. Die verschiedenen Kulturen zum Beispiel werden in einer solchen Reihenfolge angebaut, dass der Boden möglichst ganzjährig bedeckt ist und sich stark und weniger stark nährstoffbedürftige Pflanzen abwechseln. Anstelle von Kunstdüngern werden organische Dünger wie Mist und Kompost verwendet. Die vielfältige Fruchtfolge, den Pflanzen angepasste Düngung und die bodenschonende Bewirtschaftung verringern die Nitratauswaschung ins Grundwasser.

Chemische Pflanzenschutzmittel werden nicht eingesetzt: Die Unkrautbekämpfung geschieht maschinell mit zum Teil speziellen Geräten. Ab und zu darf auch ein Kräutlein stehen bleiben. Auch gegen tierische Schädlinge wird mit biologischen Mitteln vorgegangen. Wichtig ist hier die Förderung von Nützlingen, wie zum Beispiel räuberische Laufkäfer oder Schlupfwespen. Eine wissenschaftliche Untersuchung zeigte, dass in biologisch bewirtschafteten Feldern rund ein Viertel mehr bodenbewohnende Nützlinge und dreiviertel mehr Arten leben!

Der biologische Landbau ist heute (endlich) anerkannt. Die auf rund 70 Jahren Erfahrung aufbauende Wirtschaftsweise ist natürlich nicht Naturschutz im engsten Sinn. Er ist aber zurzeit wohl der bestmögliche Kompromiss zwischen einer zeitgemässen Erzeugung von Nahrungsmitteln und Rücksichtnahme auf natürliche Lebenszusammenhänge. Biobauern sind also nicht weltfremde Spinner – ihr Einkommen entspricht demjenigen vergleichbarer konventioneller Bauern und ihre Zielsetzungen entsprechen denjenigen der Schweizer Agrarpolitik.

Im In- und Ausland werden zudem die Methoden dieser Anbauweise laufend durch Forschung und Beratung verbessert.

Das private Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Oberwil BL, die einzige derartige Stelle in der Schweiz, führt zahlreiche Forschungsprojekte durch. Ein Beratungsdienst be-

rät Biobauern und Bauern, die ihren Betrieb umstellen möchten, in der ganzen Schweiz. Am Institut besteht daher ein enger Kontakt zwischen Praxis und Forschung.

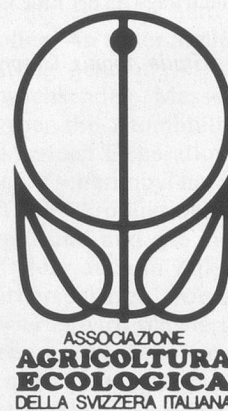
Leider ist ein Ausbau dieser von immer mehr Bauern und der Öffentlichkeit geforderten Tätigkeit aufgrund der schlechten finanziellen Situation des FiBL momentan noch nicht möglich.

*Claudia Graber*

Zur Person: *Claudia Graber, dipl. Biologin, arbeitet am FiBL als Redaktorin der Zeitschrift «zum Beispiel» und im Bereich PR/Werbung.*

## Es gibt «bio» und «bio»!

Heute wird auf dem Biomarkt sehr oft gemogelt. Die hier abgebildeten Zeichen sind Schutzmarken verschiedener Organisationen, die für die Echtheit von Bioprodukten garantieren. Die diesen Organisationen angeschlossenen Bauern produzieren nach den Richtlinien der Vereinigung der schweizerischen Landbauorganisationen (VSBLO) und werden regelmässig von Fachleuten kontrolliert. Achten Sie also auf diese Signete auf der Verpackung oder am Marktstand!



**demeter**